

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortverkehr M. 1.40, außerhalb M. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.



Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamespaltel oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen Entschärfung der Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Telegramm-Nr.: Cauenblatt.

Nr. 183

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Samstag, den 8. August.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1914.

Der Krieg.

Lüttich im Sturm genommen.

Berlin, 7. Aug. (Tel.) Lüttich wurde von den Deutschen im Sturm genommen. Vormittags 8 Uhr war die Festung in deutschem Besitz. Der Kaiser ließ das Publikum im Lustgarten davon benachrichtigen.

|| Metz, 8. Aug. (Tel.) Auf die Kunde von der Einnahme Lüttichs ließ der Bürgermeister die Fahne des Stadthauses hissen, gleichzeitig wurde die Kirchenglocke im Turm geläutet.

General v. Emmich erhielt den Orden pour le mérite

Berlin, 8. Aug. (Tel.) Der Kaiser hat dem General der Infanterie v. Emmich, der persönlich im Sturm auf Lüttich die Truppen vorwärts führte, den Orden pour le mérite (den höchsten Kriegsorden) verliehen.

Falsche Gerüchte.

* Berlin, 7. Aug. (Tel.) Hier sind Gerüchte im Umlauf, daß die deutschen Truppen an der Ostgrenze schwere Verluste erlitten hätten. Diese Gerüchte sind unwahr.

Kein Moratorium.

Berlin, 7. Aug. (Tel.) Der Bundesrat hat heute einige gesetzliche Anordnungen getroffen, durch welche einem allgemeinen Moratorium vorgebeugt werden soll. Ein allgemeines Moratorium wird nicht erlassen werden.

Vermehrung der engl. Armee.

London, 8. Aug. (Tel.) Im Unterhaus erbat Premierminister Asquith im Namen des Kriegsministers Lord Kitchener die Vollmacht, die Armee um eine halbe Million Mann vermehren zu dürfen.

Verhaftungen Deutscher in London.

London, 8. Aug. (Tel.) Die Polizei hat viele von Deutschen bewohnte Häuser durchsuchen lassen. In verschiedenen Orten Englands wurden zahlreiche Deutsche unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

Zur englischen Kriegserklärung

wird geschrieben: Wenn unsere Regierung gewagt hat, den Krieg mit England auf sich zu ziehen, um dafür Belgien als Vorort für den Einmarsch in Frankreich benutzen zu können, so liegt darin schon an sich eine Größe des Entschlusses und des Wagemuts, die auf uns alle hinreichend wirken muß. Was der Krieg mit England für uns an Verderben bringen kann, bringen wird, wissen wir und weiß die Regierung am besten. Und trotzdem wagt sie ihn im Vertrauen darauf, daß der Gewinn noch größer sein kann. Das ist ächte Größe, höchstes Pflichtgefühl, bewundernswürdige Tat.

Im Krieg mit England riskieren wir unsern auswärtigen Handel, einen großen Teil unserer Industrie, unsern ganzen Bestand an Kolonien und unsre Kriegs- und Handelsflotte. Aber die Entscheidung über unser Sein oder Nichtsein liegt im Landkrieg. Auf ihn kommt alles an. Und wie liegt es da?

Die französische Ostgrenze ist verwahrt durch einen gewaltigen Gürtel von Festungen und eine furchtbare Linie von Sperrforts. Wir hätten die Festungen einschließen, die Sperrforts nehmen können. Aber das hätte Zeit und entsehlige Opfer gekostet. Jetzt, da unser Heer durch Belgien zieht, kann diese ganze Mauer umgangen werden, und ist der Weg in den Westen wie vor allem nach dem Süden freier, wo der zweite Sammelpunkt unsrer Heere ist.

Und noch eins! Wir haben immer das drückende Gefühl gehabt, daß wir in einem Krieg mit England dem Gegner nicht an die Kehle können, weil seine Ueberlegenheit zur See ja groß ist, sein Land und seine Kolonien für uns unangreifbar sind. Jetzt hat uns der englische Minister Grey selbst den Punkt gezeigt, wo wir wenigstens ein Faustpfand nehmen können, wenn wir im Krieg mit den beiden Landmächten

siegreich sind. Da ist England so verwundbar, wie am eigenen Leib.

Wir sehen viel auf eine Karte. Aber wie sollte es anders sein, wenn unser ganzes politisches und nationales Dasein auf dem Spiele steht! Und unserm Volk muß es ein erhebendes Gefühl sein, eine Regierung und eine Heeresleitung zu haben, die mit der höchsten Kühnheit die höchste Vorsicht übt.

Zwei Spione standrechtlich erschossen.

|| Breslau, 6. Aug. Der königliche Polizeipräsident veröffentlicht folgende vom 2. August datierte Bekanntmachung. Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß heute hier zwei Spione standrechtlich erschossen worden sind.

Die Jagd auf die Geldautomobile.

|| Berlin, 6. Aug. Laut einer amtlichen Verfügung ist die Jagd auf angebliche feindliche Geldautomobile einzusetzen, da sie die Durchführung des notwendigen Kraftwagenverkehrs für unsere Heeresleitung gefährdet.

Von der Börse.

Frankfurt a. M. 6. Aug. An der Börse finden Geschäftsabschlüsse noch nicht statt. Der Börsensaal, der täglich den Börsenbesuchern offen steht, weist zur Zeit nur geringen Besuch auf. Allgemein ist man zuversichtlich und sieht vertrauensvoll in die Zukunft. Festgestellt wurde, daß die Schwierigkeiten mit den Zahlungsmitteln im Kleinverkehr sich zu heben beginnen, insbesondere Silbergeld wieder reichlicher im Verkehr zu sein scheint. In Börsentresen ist man von dem Zwang der Notwendigkeit eines Moratoriums einstimmig überzeugt, wenn auch mancherseits triftige Gründe dagegen vorgebracht wurden.

Von der Münze.

Die königliche Münze in Berlin arbeitet Tag und Nacht an der Ausprägung von Silbergeld. Auch die Münze in München ist damit voll beschäftigt. Wie verlautet, sollen die in den Münzen tätigen Arbeiter vorläufig von der Militärpflicht befreit werden. Es ist beabsichtigt, 120 Millionen M. für den Silberkriegsgeld auszuprägen, dann den Satz von Silbergeld pro Kopf der Bevölkerung von 17 auf 20 M. zu erhöhen, wozu weitere 200 Millionen Silberprägungen nötig werden. Gold- und Scheidemünzenprägungen sind vorläufig eingestellt.

Montenegro erklärt Oesterreich-Ungarn den Krieg.

Wien, 8. Aug. (Tel.) Die montenegrinische Regierung hat dem österreichisch-ungarischen Gesandten mitgeteilt, daß sich Montenegro als mit Oesterreich-Ungarn im Kriegszustand befindlich betrachte. Der österreichische Gesandte hat Cetinje verlassen.

Der Zar.

Ist es ein Dämon gewesen, der den russischen Kaiser, den Urheber des ersten internationalen Friedenskongresses, den Vater des Abrüstungsgebantens, verleitet hat, den jetzigen Krieg mit seinen unabsehbaren Folgen herauszubeschwören, oder stand der selbstherrliche Kaiser unter einer Beeinflussung, der er sich nicht zu entziehen vermochte? Diese Frage kann heute noch niemand beantworten. Das ist aber Tatsache, daß es nicht zu verstehen ist, und dieser Meinung sind sogar Russen und noch mehr Franzosen, wie der „Friedenskaiser“ des serbischen Nordgebiets wegen einen Weltkrieg herauszuschwören konnte. In seiner Hand lag die Entscheidung, er hat sie in einem Sinne getroffen, für den die Volkstimme keinen Namen hat. Welches harte Urteil hat die Weltgeschichte über den ersten Napoleon gefällt? Aber so unbegründet hat dieser keinen Krieg begonnen, und wenn man seinen grenzenlosen Eroberungsdrang in Betracht zieht, so ist der noch immer menschlicher wie die kalte Handlungsweise des Zaren. Nikolaus von Rußland (geboren 6. Mai 1868), vermählt mit der hessischen Prinzessin Alix, regiert seit 1894, also zwanzig Jahre. Viel Unglück ist seinem

Land in dieser Zeit beschieden gewesen, für das der Zar nicht verantwortlich zu machen ist. Und daraus hat er nichts gelernt, als das schlimmste Unheil noch zu veranlassen.

Und dann kommt noch etwas anderes, was allem Unverständlichen die Krone aufsetzt. Zar Nikolaus ist seinem Vetter, dem deutschen Kaiser, aufrichtig befreundet gewesen, zum Zeichen dieser Intimität haben f. B. die Monarchen die Fangschmüre ihrer Uniformen ausgetauscht. Oft haben sie in kritischen Zeiten Zusammenkünfte miteinander gehabt, noch im Vorjahre war der russische Herrscher mit dem Könige Georg von England Hochzeitgast im Kaiserpalast zu Berlin. Und heute hatten Zar Nikolaus und seine Regierung es nicht einmal für erforderlich gehalten, die letzte deutsche Mahnung zum Frieden beantwortet zu lassen, ohne daß eine deutliche Kriegserklärung vorausgegangen wäre, haben russische Truppen die deutsche Grenze überschritten. Dem Völkerrecht wird, so denken wir, das Gottesurteil folgen, so folgen, wie es verdient ist. Und es ist vielleicht ein Vorzeichen, daß gerade in diese Tage die schweren Niederlagen der Russen im letzten russisch-türkischen Kriege von 1877 bei Plewna fallen. Wer will sagen, wie lange dieser Feldzug dauert, der sich in zahlreiche Kriegeschauplätze auflösen kann? Aber wir können auch hoffen, daß eine Katastrophe für Rußland hereinbricht, die den betörten Machthabern die Binde von den Augen nimmt. Ein machtvoller militärischer Schlag und an das Ohr des Zaren mögen die Sturmgloden der Revolution in seinem Lande gellen. Die Weltgeschichte ist noch immer das Weltgericht!

Aufruf des Hansabundes.

In frevelhafter Weise ist dem Deutschen Reich, das länger als ein Menschenalter Europas Friedenshort gewesen ist, ein Krieg aufgezwungen worden, der die höchste Anspannung und einliche Zusammenfassung aller im Vaterlande wirkenden Kräfte zur heiligen Pflicht macht.

In dieser Schicksalsstunde muß jeder innere politische Streit aufhören. Das ganze deutsche Volk steht einig hinter seinem Kaiser. Jedes Deutschen fehnlichster Wunsch ist, mit der Waffe in der Hand das Vaterland zu schützen und seine Macht und Zukunft zu sichern. Es gilt aber auch, unseren im Felde stehenden Brüdern und deren Angehörigen die Erfüllung ihrer Pflichten und den schweren Kampf um das tägliche Leben durch warmherzige Fürsorge zu erleichtern, und die ungestörte Tätigkeit von Industrie, Handel und Gewerbe und Landwirtschaft zu ermöglichen. Hierzu sind in erster Linie diejenigen berufen, denen es versagt ist, selbst ins Feld zu ziehen. An sie vor allem richten wir diesen Aufruf.

Während wir es uns vorbehalten, die Annahme und Verteilung von Liebesgaben aus den Kreisen von Handel, Industrie und Gewerbe zu organisieren möchten wir durch diesen Aufruf eine zweifellos besonders wichtige und keinen Aufschub duldenbe Frage, nämlich die Nahrungsmittelversorgung des deutschen Reiches, soweit es in unseren Kräften steht, fördern. Unsere Ernte, die jetzt zum Teil noch draußen auf dem Felde steht, muß im Interesse der Sicherung der Ernährung unsrer Heeres und unsrer Bevölkerung sofort geerntet und verarbeitet werden. Wir fordern daher alle diejenigen, welche infolge von Arbeitseinstellung und Beschränkung während des jetzigen Krieges hierzu im Stande sind, auf, sich alsbald für die notwendigen Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Meldungen hierzu nehmen entgegen:

Die Zentralkasse des Hansa-Bundes, Berlin N. W. 7, Dorothienstr. 36 und ferner sämtliche Zweigstellen des Hansa-Bundes im Reich.

Wir werden uns behufs richtiger Verwertung der Anmeldungen mit den zuständigen landwirtschaftlichen Vertretungen in Verbindung setzen.



Die Pferdeaushebung.

Die Besitzer der als Reserve ausgewählten Pferde werden vom Kgl. Oberamt nochmals darauf hingewiesen, daß sie bei Vermeidung der gesetzlich angedrohten Strafe auf drei Wochen, vom Tage der Aushebung an gerechnet, diese Pferde zur Verfügung der Militärbehörde zu halten haben.

Die Auszahlung der Schätzungssummen an die Besitzer der abgenommenen Pferde und Fahrzeuge erfolgt gegen Ablieferung der Auerkenntnisse und Dankschreiben durch die Kamerallämter, welchen die erforderlichen Mittel durch das Kriegszahlamt zugefandt werden. Die Anweisung zur Bezahlung der Beiträge wird vom K. Kriegsministerium aus den bereitstehenden Mitteln der Kriegskasse erteilt. Das Oberamt wird fr. Zt. bekannt machen, wann die Auszahlung der Beträge erfolgt.

* Eine weitere Einschränkung des Eisenbahnverkehrs. Von heute Samstag, den 8. August an bis auf weiteres verkehrt täglich auf der Strecke Nagold-Gutingen nur noch 1 Zug und zwar Nagold ab 9.39 abends, Gutingen an 10.27; von Gutingen nach Nagold verkehren 2 Züge und zwar Gutingen ab 6.55 vorm., Nagold an 7.39 Uhr, ab 7.43 nach Calw-Forzheim; Gutingen ab 4.55 Uhr nachm., Nagold an 5.39 Uhr nachm., ab 5.43 Richtung Calw-Forzheim. — Auf der Linie Gutingen-Freudenstadt-Schlösch und zurück verkehrt nur noch ein Zug täglich und zwar der Zug Gutingen ab 4.52 Uhr nachm. und Schlösch ab 9.08 Uhr vorm., bezw. Freudensstadt ab 12.06 Uhr und Gutingen an 1.33 Uhr (s. Auss. des Fahrplans). Auf den Strecken Calw-Jussenhausen, Mühlader-Bietigheim fallen sämtliche Züge in beiden Richtungen aus.

* Zur gest. Beachtung. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Sonntagsbeilage bis auf weiteres nicht mehr erscheinen kann. Die Sonntagsbeilage wird je im Samstagblatt weiterlaufen. — Der Zeitungsbetrieb ist zur Zeit überhaupt nur unter außerordentlich großem Aufwand aufrechtzuerhalten und es ist nicht ausgeschlossen, daß er bei den jetzigen Schwierigkeiten (siehe oben) eine wesentliche Störung erfährt.

* Der Postverkehr zwischen Deutschland und Belgien ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach dem angegebenen fremden Land mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. — Der private Telegraphen- u. Fernsprechverkehr zu und von diesem Land ist ebenfalls eingestellt. K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen.

Frauenversammlung. Gestern abend fand im Jugendheim eine Frauenversammlung in Sachen des Roten Kreuzes statt. Es wurde verabredet, daß für das Samariterwerk des Roten Kreuzes heute gesammelt werden sollte, wobei neben Geldbeiträgen auch allerlei sonstige Liebesgaben wie Schokolade, Zigarren, Tabak, Wollse und ähnliches erwünscht wären. Solche Gaben können auch noch später abgegeben werden. Von Montag ab sollen jeden Wochentag mit Ausnahme des Samstags von 2—5 Uhr nachmittags der Brougieraal für arbeitende Frauen und Mädchen aller Stände geöffnet sein. Bei diesen ganz zwanglosen Vereinigungen können Wäschestücke zum Fertigmachen in Empfang genommen und Strümpfe und Socken gestrickt werden. Es kann auch jedes zu Hause für das Rote Kreuz arbeiten, wobei jedoch die Anweisungen der leitenden Frauen pünktlich zu befolgen sind. Eine Anregung, welche aus der Mitte der Frauen kam, für die Soldaten Himbeeren zu sammeln, wurde freudig begrüßt. Mehrere Frauen erklärten sich dazu bereit, die Himbeeren zu verarbeiten. Wohin jeweils die Beeren zu bringen sind, kann im Stadtpfarrhaus erfragt werden. Große Freude erweckte die telegraphische Nachricht von der Eroberung Vütichs, welche von der Redaktion des Tannenblatts der Versammlung mitgeteilt wurde.

Wir hoffen nun, die friedlichen Arbeiten der Frauen, zusamt den Gaben, welche in der Gemeinde gesammelt werden, werden dazu beitragen, den tapferen Krieger im Feld und auf dem Krankenbett ihr Los leichter zu machen und ihnen Kunde davon zu geben, daß treue Liebe ihrer daheim gedenkt.

* Ruhig Blut! In den letzten Tagen sind im Lande manche bedauernden Unglücks- und Todesfälle, teils aus Unvorsichtigkeit und Unachtsamkeit der getroffenen Sicherheitsmaßnahmen, teils aus allzu großem Eifer vorgekommen. Auch zahlreiche Mißhandlungen waren zu verzeichnen, denen unschuldige Radfahrer, Automobilisten und Passanten ausgelegt waren. Ruhig Blut, die nötige Vorsicht und Einhaltung der Vorschriften sind jetzt unbedingt notwendig. Vor Allem muß auch jeder Mann, der nach auswärts geht, sich genügend legitimieren können, wenn er keine schlechten Erfahrungen machen will. Wie sehr die Spionensuche und das Mißtrauen Fremden gegenüber die Leute aufgebrächt und sie kopflos gemacht hat, zeigt folgender bedauernder Vorfall, der dem Gef.

berichtet wird und in Gutingen bei Horb am letzten Montag abend passiert ist. Ein Auto aus Forzheim, das eine schwer krankenleidende französische Dame nebst deren Krankenschwester mit sich führte, wurde als sehr verdächtig von Hochdorf aus arriert. Das Auto, das Nagold passiert hatte, war bereits in Gündringen 2 Stunden angehalten worden, da telephoniert worden war, es sei verdächtig und führe Scheren und Draht mit. Nach Freilassung fuhr Reallehrer Paul Büttke von Gündringen mit, damit die Fahrt ungehindert vor sich gehe. Sie wurden am Bahnhof Hochdorf unbeanstandet durchgelassen; die Krankenschwester nichts Schlimmes ahnend, rief daher: Bravo! Das kam der Wache in Hochdorf verdächtig vor und sie telephonierte sofort nach Gutingen, man solle das Auto anhalten. In Gutingen war daher fast alles auf den Beinen; man glaubte die gefährlichsten Spione lämen. Man glaube nicht, daß es Damen seien, sondern „Mamseller“. Die Damen wurden herausgerissen, das Auto durchsucht, aber nichts gefunden. Ein Gutingener Kaufmann machte sich hinter die Frau her und schoß ihr eine Kugel in den Rücken; die Frau starb nach einigen Stunden an den Folgen des Schusses. Die Sache wurde amtlich untersucht und der Mann in Haft genommen.

* Das bürgerliche Recht im Krieg. Die Handelskammer Stuttgart erläßt eine von Dr. Ernst Melmer und Dr. Paul Scheuing verfaßte Uebersicht über die augenblicklich wichtigsten Fragen des bürgerlichen Rechts. Zuerst wird die gemeinübliche Form des Testaments und der Inhalt der Testamente behandelt. Hervorgehoben wird besonders die Notwendigkeit der eigenhändigen Unterschrift, sowie die erleichterte Form des Militärtestaments und die Aufbewahrung bei einer vertrauenswürdigen Person; ferner der Unterschied in der Testamentvollstreckung bei Eheschließungen vor dem 1. Januar 1900 und nachher. Der zweite Teil geht auf das Geschäftsleben ein. Es wird die Frage aufgeworfen, ob die Verträge im Kriegsfall noch Geltung haben. Regulativ soll hier bleiben, daß Verträge so anzulegen sind, wie Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte es erfordert. Die Verfasser kommen zu der Ansicht, daß bei derartigen Geschäften beide Teile sich auf den Standpunkt stellen dürfen, daß nach Treu und Glauben durch einen Krieg, der ein Weltbrand genannt werden darf, solche Verträge aufgehoben sind; ferner braucht ein einberufener Wehrmann z. B. die Prämien für Unfallversicherung nicht zu entrichten, beispielsweise kann er entsprechende Abzüge machen. Daß der Kriegszustand ohne weiteres eine Stundung fälliger Schulden mit sich bringe, ist nicht richtig. Solange nicht die Gesetzgebung durch ein Moratorium eingreift, sind solche Schulden wie bisher zu erfüllen. Durch die Einberufung zum militärischen Dienst wird für die Regel auch der Dienstvertrag als aufgelöst gelten müssen; ferner wird dem Arbeitgeber bei länger dauernden Kriegsverhältnissen das Recht nicht verjagt werden können, den Arbeiter oder Angestellten mit angemessener Frist zu kündigen.

* Bunt Gemüse. Es gibt eine ganze Reihe von Gemüsen, die, sofern sie jetzt sofort angepflanzt werden, und sofern wir nicht einen ganz abnorm frühen Winter bekommen, noch rechtzeitig reifen, um noch vor dem Winter geerntet werden zu können. Dahin gehören fast sämtliche Kürbissen, insbesondere Weißkürbissen und Karotten, ferner Spinat, Salat und manches andere. Würde sofort in größtmöglichstem Umfang die Anpflanzung dieser Gemüse vorgenommen, so wäre damit eine Reserve geschaffen, die, nachdem die jetzt zur Reife kommenden Vorräte aufgebraucht sind, an deren Stelle treten können.

[[Patriotische Züge. Die Firma J. Jäckle in Schweningen hat jedem ihrer Einberufenen Arbeiter 10 M. gespendet. Bedürftige Familien der Einberufenen werden von der Firma unterstützt. — Der Fürst von Hohenzollern hat zu der Roten-Kreuz-Sammlung 500 M. gegeben, der Oberamtmann von Hechingen 300 M., ein dortiger Arzt 100 M. — Im Oberamt Sigmaringen beträgt die Sammlung bereits 4000 M. — Bei der Stuttgarter Sammlung haben die großen Zeitungen die Sammelstellen mit je 1000 M. eröffnet. — Die Maschinenfabrik Weingarten hat den Familien der Einberufenen eine nennenswerte Unterstützung ausgeführt. — Die Schüler der höheren Lehranstalten in Rottweil haben sich in großer Zahl zur selbstlosen Mithilfe bei den Erntearbeiten gemeldet. Auch von den Lehrherren werden die Lehrlinge für die Erntearbeit zur Verfügung gestellt. — Für ein Reservelazarett in Billingen hat die Stadt die Stellung von 150 Betten übernommen. Durch private Sammlung ist es ermöglicht worden, an die nach dem Feindesland durchfahrenden Soldaten Kaffee und Geldunterstützung zu verabreichen. Auf Wunsch wird von Mädchen die Führung der Haushaltung in armen Familien übernommen, damit die Mutter dem Verdienste nachgehen kann. Von der Stadt Billingen selbst sind großzügige und kluge Unterstützungsmaßnahmen (Brotstücke, Verabreichung von Frühstück und Suppen an Schulkinder, Schaffung von Arbeitsgelegenheit) in Aussicht genommen. Eine öffentliche Sammlung von Liebesgaben ist in die Wege geleitet. — Die Stadtgemeinde Rottweil hat eine Fürsorgeorganisation in Vorbereitung genommen.

* Nagold, 7. Aug. In einer Sitzung der hiesigen Ortsgruppe vom „Roten Kreuz“ konnte Oberamtmann Kommerell die erfreuliche und der weiteren Verbreitung würdige und zur Nachahmung anregende Mitteilung machen, daß Margarethe

Bernhardt, das Töchterlein des hiesigen Staatsstraßenmeisters, ihr Sparschweinchen mit 75 M. Guthaben der Abteilung für die Verpflegung unserer kranken und verwundeten Soldaten, die der Krieg bringen wird, überwiesen habe.

[[Reutlingen, 7. Aug. (Ein Lump.) Ein hiesiger Kutscher benutzte die Pferdeaushebung und verkaufte zwei geliebte Pferde. Mit dem Gelde ist er verschwunden.

[[Stuttgart, 7. Aug. (Noch ein Angehossener.) In der vergangenen Nacht um halb 12 Uhr wurde ein Einjährig-Freiwilliger vom Grenadier-Regiment Nr. 119, als er mit einem öffentlichen Auto in übermäßig raschem Tempo die Unteren Anlagen aufwärts fuhr, in der Nähe des Schwefelbrunnens von einem Militärposten, weil das Auto auf den Ruf des Postens nicht hielt, angeschossen. Der Einjährig-Freiwillige wurde am Oberarm verletzt und mit dem Auto nach dem Karl-Olga-Krankenhaus verbracht.

Stuttgart, 7. Aug. (Vom Roten Kreuz.) Der König hat für die Sammlung des Roten Kreuzes 10 000 Mark, die Königin bekanntlich 5000 Mark gespendet. Die Beteiligung an der Sammlung ist den wichtigen Aufgaben der Organisation entsprechend sehr erfreulich; es ist dies umso mehr zu begrüßen, als die Ergebnisse nicht nur für die Pflege kranker und verwundeter Krieger, sondern auch für Unterstützung hilfsbedürftiger Angehöriger von Ausmarschirten bestimmt sind. — Den Abteilungen des Roten Kreuzes in den Landbezirken wird dringend empfohlen, die Material zur Herstellung von Sanitätsbüchsen von Stuttgart aus nicht abgegeben werden kann, solches an Ort und Stelle selbst zu besorgen. — Ueberall da, wo im Lande noch keine Helferkommissionen eingerichtet wurden, sollte dies so schnell als möglich in die Wege geleitet werden.

[[Stuttgart, 7. Aug. (Straßenbahnunfall.) Gestern nachmittag stieß beim Löwentor ein Vorortstraßenbahnwagen mit einem Zwischenwagen der Linie 16 zusammen. Am Tourenwagen wurde der Vorder- und am Zwischenwagen der Hintereingang eingedrückt. Ein auf dem Wagen stehender, zum Heer einberufener Arzt zog sich einen Bruch des rechten Unterarms, sowie eine Quetschung zweier Beine am rechten Fuß zu. Der Verunglückte wurde von einem vorüberfahrenden Militärarzt in das Garnisonslazarett verbracht.

[[Ludwigsburg, 6. Aug. (Manenabschied.) An der Allee zwischen Ludwigsburg und Kornwestheim hatte sich gestern das gelbe Manenregiment mit ihrem Regimentschef, Herzog Ulrich an der Spitze, zum Abschied aufgestellt. Der König richtete tief zu Herzen gehende Worte an das Regiment. Herzog Ulrich gelobte im Namen des Regiments, daß alle ohne Ausnahme bis zum letzten Atemzug ihre Pflicht fürs Vaterland erfüllen werden. Mit einem von den tapferen Reitern aufgenommenen Hurra schloß er seine Abschiedsrede, worauf sich sämtliche Offiziere des Regiments von der im Wagen erschienenen Königin mit einem Handkuss und vom König mit einem Händedruck einzeln verabschiedeten.

[[Ludwigsburg, 7. Aug. (Erschossen.) Auf dem Egolzheimer Exerzierplatz wurde eine nicht bekannte Frauenperson, die auf den Galtruf eines militärischen Postens nicht stillstand, sondern davonlief, erschossen. Sie hatte dem Posten eine Flasche Bier angeboten, die dieser wiederholt ablehnte. Darauf warf sie die Flasche zu Boden, beschimpfte den Posten und rannte davon. Als sie auf wiederholten Galtruf nicht stehen blieb, schoß der Posten.

[[Heilbronn, 7. Aug. (Der Humor im Krieg.) Die „Heilbr. Ztg.“ erzählt über einen Militärzug auf dem hiesigen Bahnhof: Ein Gemisch der Melodien der Wacht am Rhein, Deutschland, Deutschland über alles, Ich hatt' einen Kameraden etc. bringt an unser Ohr. Alle Wägen mit Eichenlaub bekränzt, rollt der Kriegszug herein. Kaum zum Halten gekommen, begrüßt uns ein donnerndes Hurrah. Dankbar zeigen sich die wackeren Kämpfer offensichtlich für jedes Gutschwenken des Beschauers. Da ist Leben, da herrscht Betrieb. Endlich wird es etwas ruhiger, da hört man aus einem Wagen eine lapidale Stimme: „A Bär möcht i hob'n“. Leider kann dem Wunsche nicht entsprochen werden, denn eine Hauptbedingung geregelten Truppenaufmarsches ist die Enthaltung von Alkohol. Ich besuche mir die Wagen näher. Hier sehe ich einen Riesen-Maßkrug mit dem bekannten HB. angemalt, daneben ein „Nabi“ in Natura genagelt. Dort steht: „Jeder Schuß — ein Ruß“, oder „Gift für Serbien, Jachetin für Rußland“. Am nächsten Wagen: „Rote Hosen werden hier ausgebügelt den Franzosen“, „Serbien muß sterben“, „Mit dem Jar ist's gar“, „Russen, Serben, alle müssen sterben“ usw. Man sieht, der Humor hat das Heer erfaßt und es soll das Sprichwort wahr werden: Was freudig geschieht, das gelingt.

[[Riedheim u. Z. 7. Aug. (Eine Betrügerin.) Vom Wachkommando in Dettingen wurde eine hiesige verheiratete Frau in der Tracht der Rote Kreuz-Schwester angehalten und sistiert. Bei der Vernehmung auf dem Oberamt wurde festgestellt, daß sie dem Roten Kreuz überhaupt nicht angehört. Sie hat, wie feststeht, Beiträge für das Rote Kreuz gesammelt und sich dadurch eines Betrugs schuldig gemacht. Eine politische Bedeutung hat der Fall nicht.

[[Neresheim, 7. Aug. (Kriegslos.) Als gestern der Direktor der Hüttenwerke Karl Zeidler seinen Sohn nach Neuffingen bringen wollte, der dort als Chauffeur in Heeresdienste zu treten die Absicht hatte, und er sich und sein Auto zu Verwundetentransporten zur Verfügung stellen wollte, wurde das Auto während der Durchfahrt durch Wittlingen vom Wachposten, weil es auf Anruf nicht hielt, in der Annahme, man lenne die Insassen, angeschossen, wobei Direktor Zeidler tödlich verletzt wurde. Die Leiche wurde hierher übergeführt.

[[Biberach, 7. Aug. (Zur Nachahmung.) Die Gewerbebank Biberach hat beschlossen, dem Roten Kreuz 1000 M. zu überweisen.

Vermischtes.

Ueber den Minenrieg zur See äußerte sich ein militärischer Sachverständiger in der „Berl. Ztg.“: Infolge der Minenlegung kann kein Schiff mehr in den bedeutendsten russischen Ostseehäfen ein- oder auslaufen. Die Minenlegung ist erst in allerjüngster Zeit zu einem brauchbaren Kriegsmittel ausgebildet worden. Es gibt Beobachtungs- Streu- und Treibminen. Die ersteren werden verankert und mit dem Lande durch ein Kabel verbunden, durch das ein elektrischer Strom geleitet werden kann. Wird von der Landstation aus beobachtet, daß sich ein feindliches Kriegsschiff auf dem Minenfelde befindet, so genügt ein Druck auf den elektrischen Apparat, um die Explosion herbeizuführen. Streuminen, die durch die Verührung mit dem feindlichen Schiff explodieren, tragen Glasröhren mit einer chemischen Substanz, die sich nach der Zerstörung der Glasröhre in ein Trockenelement ergießen, den Strom herstellen und die Explosionswirkung erzeugen. Durch eine selbständige Tiefeneinrichtung wird erzielt, daß die Minen sich stets in der erforderlichen Wassertiefe befinden. Beide Arten Seeminen sind verankert und werden unschädlich, wenn sie von der Verankerung losreißen. Die neuesten Minen sind mit 100 Kilogramm Schießwolle geladen. Während die beiden genannten Minenarten vorwiegend der Verteidigung dienen und verhindern, daß ein feindliches Kriegsschiff in den beschützten Häfen einbringt, werden die frei herum schwimmenden Treibminen gegen feindliche Häfen ausgelegt und dienen als Angriffswaffe. Der Gefahr der Seeminen ist man durch die Einrichtung von Minenjuchdivisionen zu begegnen bemüht.

Die südlichste deutsche Schule der Welt. In Punta Arenas (Chile), der südlichsten Stadt der Erde, besteht nach den „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“ seit dem Jahre 1907 eine deutsche Schule, die gegenwärtig von 157 Schülern besucht wird. Die deutsche Kolonie tut ihr Möglichstes, um diesen Kinderhort auszubauen und zu verbessern. Im Jahre 1913 wurde ein Kindergarten angegliedert. Leider hält die Finanzlage mit der Entwicklung der Schule nicht gleichen Schritt, besonders, seitdem durch die Umwandlung des Freihafens Punta Arenas in einen Zollhafen die Erwerbsverhältnisse auch für die deutschen Familienwäter sich verschlimmert haben. Bei der Opferwilligkeit der dortigen Deutschen ist es ausgeschlossen, die Schule in dem scharfen Wettbewerbe mit der chilenischen und der englischen Anstalt auf gleicher Höhe halten zu können, wenn nicht auch die Deutschen in der alten Heimat sich dieses südlichsten Vorpostens ihrer Sprache und Kultur erinnern.

Die Erfindung der automatischen Kugelfabrikation für Kugellager. Zur Feier ihres dreißigjährigen Bestehens hat die „Schweinfurter Kugelfabrik Fischer“ eine interessante kleine Schrift herausgegeben, der wir einige Angaben über die Entwicklungsgeschichte der automatischen Gussstahlgugelfabrikation entnehmen. Friedrich Fischer, geb. am 19. März 1849, begründete im Jahre 1883 eine mechanische Werkstätte für Fahrtrabban und stellte eifrig Versuche darüber an, die zu den Kugellagern nötigen Kugeln, die vorher einzeln hergestellt werden mußten und um teures Geld aus England bezogen wurden, selbst billiger zu fabricieren. Er versuchte es zuerst mittels eines eisernen Zellers mit Bord und glattem Deckel, in welchem die vorgedrehten Kugeln unter Zubehörsnahme von Schmirgel gleichsam rund gemahlen werden sollten. Bei diesem Prozeß ergaben sich jedoch nur ovale Kugeln, was

Fischer dazu führte, Rollen in den Zeller einzudrehen, um so eine gleichmäßige Rundung zu erzielen. Immer noch ging die Gewinnung wirklich runder Kugeln zu langsam von statten; man gab den Rollen eine rauhe Fläche und nun war die Vorrichtung, die sogenannte Kugelmühle, soweit brauchbar, daß man zur eigentlichen automatischen Fabrikation übergehen konnte. Der Grund für die Entwicklung der Schweinfurter Kugel- und Kugellagerindustrie war damit gelegt. Bereits im Jahre 1886 kamen Aufträge auf größere Partien von Kugellagern, die seitdem von Fischer benutzte primitive kleine Werkstätte wurde im Jahre 1889 verlassen und größere Räume bezogen. Im Jahre 1892/93 sehen wir Fischer mit erweitertem Betrieb in der früheren städtischen Spinnmühle. Auch diese Räume erwiesen sich für die Folge als unzulänglich. Fischer erwarb im Jahre 1896 eine Fläche von fast 40000 qm am Hauptbahnhof Schweinfurt, auf der er einen Teil der heutigen Fabrikanlage erstellen ließ. Seitdem ist die Kugelfabrik Fischer in stetigem Emporblühen begriffen, beschäftigt nunmehr 1000 Angestellte und versendet ihre Erzeugnisse in die ganze Welt.

Der abgewiesene König. Wie man die persönliche Sicherheit in Serbien, dem Lande der Königinmörder, schon vor einigen Jahren beurteilte, veranschaulicht eine Anekdote, die sich an den im Juni 1903 ermordeten König Alexander von Serbien knüpft. Als er nämlich den Thron bestieg, wünschte er sein für das Vaterland so kostbares Leben zu versichern und wandte sich deshalb an eine Londoner Lebensversicherungs-Gesellschaft. Zur größten Ueberraschung des Königs lehnte sie aber den Antrag rundweg ab. Man habe wohl bisher regierende Fürstlichkeiten in Versicherung genommen, aber auf die Ermordung König Humberts von Italien hin (29. Juli 1900) habe der Aufsichtsrat beschlossen, gekrönten Häuptern ihre Anstalt zu sperren. Man braucht an dieser Begründung nicht zu glauben und wird als wahre Ursache der Ablehnung wenigstens teilweise die allgemeine Unsicherheit in Serbien ansehen dürfen.

Aus der Geschichte der Zitronenlimonade. Die Zitronenlimonade, die sich jetzt in der heißen Zeit wieder allgemeiner Beliebtheit erfreut, ist erst verhältnismäßig jüngeren Datums. Zwar gelangte die Zitrone schon mit den Kreuzzügen nach Europa, aber allgemeine Verbreitung fand die Limonade erst zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts. Uebrigens wissen die wenigsten, daß man sich eine unleidliche Tautologie zuschulden kommen läßt, wenn man von „Zitronenlimonade“ spricht. Limonade kommt von dem italienischen limone — Zitrone. Limonade (ital. limonata) bedeutet daher nichts anderes als Zitronensaft, und es ist reiner Unsinn, wenn man von einer „Zitronenlimonade“ spricht. Der Engländer allerdings vermeidet mit seinem „Lemon squash“ diesen Fehler. In Frankreich führten seit dem Jahre 1634 die „Limonadiers“ mit den Destillateuren heftige Kämpfe, die 1704 und 1706 zur Unterdrückung der Limonadiers, 1713 aber wieder zu ihrer Zulassung führten.

Weibliche Beamte in Frankreich.

Die Zahl der Damen, die zurzeit im französischen Staatsdienst beschäftigt sind, beträgt nicht weniger als 155028. Zu dieser stattlichen Armee stellt der öffentliche Unterricht das stärkste Kontingent, in ihm

sind nämlich 70 693 Lehrerinnen tätig. Bei der Verwaltung des Innern arbeiten 37 120 Frauen und bei der Post 19 466. Die Finanzen beschäftigen 15 072 Damen, und sogar das Kriegsministerium hat 3920 weibliche Untergebene. Nur die Landwirtschafts-Verwaltung steht dem schönen Geschlecht offenbar wenig wohlwollend gegenüber und beschäftigt nur 16 seiner Angehörigen.

Blick auf! Sein Geist schwebt vor des Heeres Spitze!

Führer Bismarck.

Senft eure Hände, die die Sensen schwingen,
Rehet euch von eurer Felder goldnen Aehren;
Der Ernte muß die Schener heut' entbehren,
Ein andrer Schnitter kommt ins Land gegangen.

Schwarzgrollend sehen wir am Himmel hangen
Die Wolken, die den Feuertrahl gebären.
Wird er uns leuchten oder uns verheeren?
Wir wissen's nicht, doch sind wir sonder Bangen.

Ein Rauschen geht ums stille Grab des Recken,
Der in des Sachsenwaldes kühlen Schatten
Ausrucht von einer reichen Hige;

Die niederzwang den Feind, den starken, leden;
Daß uns vereint, die wir gestritten hatten.
Blickt auf! Sein Geist schwebt vor des Heeres Spitze!

Freiburg i. B. Arthur Graf v. der Groeben.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 6. Aug. (Schlachtochmarkt.) Zugetrieben: 123 Großvieh, 275 Kälber, 392 Schweine.

Größe aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 75 bis 80 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von — bis — Pfg., Stiere und Jungrinder 1. Qual. a) ausgemästete von 90 bis 93 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 86 bis 88 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 82 bis 84 Pfg.; Röhre 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 88 bis 93 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 82 bis 87 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 70 bis 78 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 67 bis 69 Pfg., 2. Qualität b) jüngere teils von 63 bis 65 Pfg., 3. Qual. c) geringere von — bis — Pfg.

Vorausichtliches Wetter

am Sonntag, den 9. Aug.: Bismlich heiter, warm, kein wesentlicher Niederschlag

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf.

Druck und Verlag der W. Ricker'schen Buchdruckerei, Altenheim.

Sonntags-Gedanken.

Getrostet Mut hinein!

Als Mäcker in der Neujahrnacht 1914 bei Caub über den Rhein zog, mahnte er seine Krieger, für das neue Jahr zuvor alles unechte, undeutsche Wesen in die Fluten des deutschen Rheines zu versenken, ehe sie zu ihren neuen großen Aufgaben hinüberziehen. An einem neuen Abschnitt seines Lebens laß alles Schliche und Gemeine, allen Leichtsinns zurück, nahm alles Echtes, Wahre und Treue mit und sorgte, daß sein Waffentrock rein bleibe und sein Herz fest und lauter sei!

Daß man nun viel schreibt und sagt, welche eine große Plage Krieg sei, das ist alles wahr; aber man sollte auch daneben ansehen, wie viel mal größer die Plage ist, der man mit Kriegen wehrt. Also muß man dem Kriegs- und Schwertemut zusehen mit männlichen Augen. Wer mit gutem wohlberichtetem Gewissen streitet, der kann auch wohl streiten. Sine mal es nicht fehlen kann: wo gut Gewissen ist, da ist auch großer Mut und ledes Herz. Wo aber das Herz led und der Mut getrost ist, da ist die Faust auch desto mächtiger und beide, Roß und Mann frischer und gelingen alle Dinge besser. Luther 1526.

Und wenn die Welt in Finsternis
und Unheil sich verenkte,
mit steht das feste Wort gewiß,
das Ewigkeiten lenkte,
das alte Wort
bleibt doch mein Hort:
wie viel auch Teufel tragen,
die Guten sollen siegen.

Drum halt es Gott, der alles kann,
der Vater in den Höhen!
Er ist der rechte Held und Mann
und wird es wohl verstehen.
Wer Gott vertraut,
hat wohl gebaut
im Tode und im Leben:
Sein Recht wird oben schweben.

E. M. Arndt.

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er hielt unwillkürlich sein Pferd an. Wenn er ganz ehrlich war — aber nein, weshalb sollte er denn? Was ging diese Eve ihn an und was lag denn nun daran, ob sie lam oder ging. Ja, wenn er sechs oder acht Jährchen jünger wäre! Da ließe sich vielleicht die Möglichkeit ausdenken, daß er in das Mädchen verschossen sei: „Erstötend folgt er ihren Spuren —“ Er schüttelte den Kopf und lächelte: Nein, darüber war er denn doch hinaus.

Nachdem er sich solchermaßen beruhigt hatte, ließ er den Gaul gemächlich durch das Dorf traben. Die Leute hockten vor den Türen und standen an den Zäunen, um den Abend zu genießen, ehe sie in die engen, heißen Stuben krochen. Sie kannten Ulrich nicht, aber sie grüßten doch alle.

Etwa fünfzig Meter vom letzten Hofe des Dorfes entfernt lag die dunkle Laubmasse, hinter der das Doktorhaus im tiefsten Frieden verborgen lag. Er ritt ganz vorsichtig heran. Einmal vorüber, dachte er, und dann wieder zurück und in schlankem Trab nach Wonneberg, wenn er nicht doch noch beim alten Pöblau einkehrte. Aber als er die Dorfahrt fast erreicht hatte, tat sich die Türe auf, und Eve trat auf die Straße.

Sie sah nur flüchtig nach dem Reiter und sah dann die Straße hinauf. Dann erst sah sie neugierig den Reiter an, der nahe bei ihr das Pferd angehalten hatte. Brachte er etwa noch eine Bestellung für den Vater?

Ulrich zog den Hut, grüßte ein wenig verlegen und stotternd, und doch mit lachendem Gesicht: „Guten Abend, Fräulein Eve!“

„Aber das ist ja —“ Sie war einen Schritt näher gekommen, um besser sehen zu können. „Wahrhaftig, Herr von Wannehoff, Sie? Und jetzt?“ Dann streckte sie ihm die Hand entgegen und sie gab sich gar keine Mühe, ihre Freude zu verbergen. „Nein, ist das aber schön! Wollten sie zu uns?“

Er beugte sich herab u. nahm ihre Hand, die er einen Augenblick festhielt. Ihre Freude tat ihm wohl und er fühlte, wie die Befangenheit von ihm wich.

„Nein, für eine Antrittsvisite wäre die Stunde doch gar zu schlecht gewählt. Eigentlich wollte ich nur einen Ritt in den schönen Abend hinein machen. Und nun bin ich im Schauen und Genießen ein Hischen weiter geritten, als es meine Absicht war.“

„Jamos!“ rief sie lachend. „Aber nun müssen Sie auch hereinkommen. Mama sitzt auf der Veranda, und es wäre reizend, wenn Sie uns noch ein wenig Gesellschaft leisten wollten. Vater ist noch nicht zu Hause und wir warten auf ihn.“

„Aber das geht doch wirklich nicht —“

„Warum denn nicht? Mama wird sich gewiß sehr freuen. Wenn Sie in der Stadt wären, würden Sie doch auch unbedenklich einen Abendbesuch machen, nicht wahr?“

„Allerdings — wo ich so gut bekannt bin —“

Das gab er zögernd zu, um gleich ein Aber anzuhängen: „Aber das ist doch auch etwas ganz anderes —“

„Garnichts anderes, und ich denke, zu den guten Bekannten dürfen wir uns auch zählen. Mama kann doch auch nicht wie andere gesunde Leute nach Wonneberg kommen, und sie würde Ihnen gewiß böse sein, wenn Sie so vorbeireiten wollten, ohne wenigstens „Guten Abend“ zu sagen.“

Er lächelte glücklich. „Dann muß ich freilich —“

Er sprang ab und gab ihr nochmals die Hand: „Also noch einmal „Guten Abend!“ Und gleich eine Frage und einen Vorwurf dazu: Warum kamen Sie heute nicht? Sie hatten versprochen, und wir haben Sie sehr — sehr vermisst.“

Er glaubte wahrzunehmen, daß sie verlegen wurde.

„Ich konnte nicht,“ sagte sie. „Es gab mancherlei zu tun, was sich nicht gut aufschreiben ließ.“

Dabei ging sie einen Schritt zum Gartentor voraus, während er mit Luifer am Zügel folgte.

„Und das ist die Wahrheit?“

Sie blieb stehen und sah ihm herzhaft ins Gesicht.

„Es ist wenigstens nicht unwahr. Zu tun gibts bei uns genug, und ich habe heute wirklich manches

gute getan, was mich freut, weils eben doch notwendig war. Aber um ganz aufrichtig zu sein: es wäre kein Unglück gewesen, wenn das alles bis morgen oder auch übermorgen hätte warten müssen."

"Sehen Sie, ich hab's ja gewußt: Sie wollten nicht kommen. Und hatten's fest versprochen!"

"Ich hatte, ja. Aber es war doch ein Versprechen mit einem — wie soll ich sagen? Mit einem bewußten Vorbehalt. Meist rechnen die, denen man solch ein Versprechen gegeben hat, gar nicht so sicher auf die Erfüllung, und es soll sogar vorkommen, daß man's lieber sieht, wenn die Erfüllung vergessen wird."

"Ich weiß das nicht. Jedenfalls trifft das auf uns nicht zu, denn wir haben Sie erwartet, sehnfüchtig sogar. Denken Sie, Benda Jaroschin kam mit ihrem Vater. Und Zosupetts! Ich habe einen entsehligen Nachmittag hinter mir."

Sie lachte leise auf: „Sie Aermster!"

"Ja, nun lachen Sie! Und doch hätten Sie diesem Nachmittag viel von seinem Schrecken nehmen können."

Sie ging ein paar Schritte schweigend und mit gesenktem Kopfe neben ihm her.

"Glauben Sie das ja nicht," sagte sie dann langsam. „Ich passe sehr schlecht in solche Gesellschaften."

„Sie scherzen — warum sollten Sie denn dahin

nicht passen? Und warum sind Sie denn nun nicht gekommen? Ihre Begründung läßt den Schluß zu, daß Sie ernsthaft mit sich zu Räte gegangen sind —"

„Ja."

— und daß Sie sich jetzt ein klein wenig schuld- bewusst fühlen."

"Auch das will ich zugestehen. Es ist aber wirklich nur ein ganz kleines Schuldbewußtsein — und nicht einmal darum, weil ich nicht gekommen bin, sondern darum, weil ich voreilig ein Versprechen gegeben habe, das ich nicht erfüllen konnte. — Aber da ist Mama."

Sie waren beim Hause angekommen. Unter der Veranda stand der für den Hausherrn gedachte Tisch. Eine Lampe, die vom Dach herniederhing, verbreitete ausreichendes Licht zum Lesen und zum Arbeiten.

Da, sieh, Mutter, wen ich hier bringe! Bom Vater ist noch nichts zu sehen — dafür hab' ich einen einsamen Reitermann draußen gefunden, der ein wenig bei uns rasten möchte: Herrn Dr. v. Wannoß."

Frau Anna sah dem späten Gast überrascht entgegen.

„Wie lieb, daß Sie so bald schon bei uns Einfuhr halten! Seien Sie herzlich willkommen!"

Ulrich hatte das Pferd dem Stallburfchen übergeben, der eifertig herangekommen war. Nun beugte er sich auf die durchsichtige Hand nieder und küßte sie.

„Gnädige Frau, Sie beschämen mich. Es war wirklich nicht meine Absicht, so spät abends noch bei Ihnen einzudringen" —

„Es ist mir viel lieber, als wenn Sie uns eine förmliche Visite zur Besuchszeit gemacht hätten. So kann ich Ihnen um so viel früher sagen, wie sehr Ihre glückliche Heimkehr uns freut, und wie innigen Anteil wir am Glücke Ihrer Eltern nehmen. Kommen Sie, setzen Sie sich zu mir her. Recht nahe, damit ich Sie gut sehen kann."

Währenddessen war Eva ins Haus gelaufen: „Einen Augenblick, ich bin gleich wieder da."

Ulrich nahm Platz. „Sie sind wirklich zu gütig, gnädige Frau."

Sie richtete die klaren Augen fest auf ihn und lächelte sein. —

„Ich bin gar nicht „gütig“, wenn ich Ihnen meine Freude zeige. Mein Gott, ich kenne Sie doch schon von Ihren ersten Jahren an, und es wäre unnatürlich, wenn ich nicht aufrichtig froh sein sollte, Sie so wieder zu sehen. Und dann die „gnädige Frau"! Die hat's nie hier gegeben! Tun Sie mir die Liebe, und lassen Sie uns ehrlich und freundschaftlich miteinander sprechen, wies so alten Bekannten zukommt. Vorausgesetzt, daß sie uns nicht wirklich fremd geworden sind —"

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H.

Dem Vorgange der Grossbanken folgend teilen wir mit, dass wir ab 1. August d. J. bis auf Weiteres

die Spar- und Conto-Corrent-Guthaben mit 5%
und die Guthaben auf provisionsfreiem Scheck-Conto mit 4 1/2%
p. a. verzinsen.

Nagold, den 6. August 1914.

Der Vorstand:

St. Schaible. Bornhardt. Lenz.

Die Sparkasse Altensteig

E. G. m. b. H.

(Kassenlokal im Rathaus)

nimmt von Jedermann und jederzeit

Spareinlagen

in Beträgen von 1 Mk. bis 5000 Mk. entgegen.

Tägliche Verzinsung!

Zinsfuß 4%.

Poltscheckkonto (Stuttgart) Nr. 3695.

Landwirte

düngt eure Winterisaaten im Herbst bei der Bestellung auch mit dem bewährten

schwefelsauren Ammoniak

dem bestgeeigneten Stickstoffdüngemittel für die Herbstdüngung.

Eine mäßige Gabe von 20—30 Pfund pro Morgen, welche auf die rauhe Furche zu streuen und mit einzugewen ist, wird vollständig ausgenutzt und macht sich reichlich bezahlt. Die Saat wird geträufelt und bestockt sich gut und ist infolgedessen widerstandsfähiger gegen tierische und pflanzliche Schädlinge, widersteht der Auswinterung besser und bringt bedeutend höhere Erträge.

Schwefelsaures Ammoniak ist überall zu haben. Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen, auch besondere Schriften über die Herbstdüngung der Winterisaaten, sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschaftsangelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle
der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

Karlsruhe i. B., Amalienstraße 27.

Elektrische Taschenlampen



so wie Ersatzteile

empfehlen

in schöner Auswahl

Hr. Henkler

Flaschnermeister
Altensteig.



Laut forensischem Urteil sind

Kula-Tabletten

unübertroffene

Nervenstärker,

weshalb wir be-

schlossen 100,000

Tbl. als Kostproben

gratis zu über-

senden. Erbitten

genaue Adresse

Adjutor-Company

Heidelberg.

Das Reinigen der Betten und Bettfedern

muß im Sommer vorge-

nommen werden.

Ich bitte deshalb um fleißige

Benützung meiner unübertroffenen

modernen eingerichteten Bettfedern-

Reinigungs-Maschinen

Federn werden jeden Tag

angegenommen.

Herm. Reichert

Nagold.

Adolf Maier, Rentlingen Tel. 583.

Spezial-Geschäft für An- und Verkauf

von Hof- und Schloßgütern.

Gesangbücher

empfehlen die W. Rieker'sche Buchhandlung.

Gestorbene.

Christophstal: David Weber, pens.

Stahlschmied, 64 J.

Hirau: Carl Römer, Sohn des

Sanitätsrats Dr. Carl Römer, 16 J.

Nagold: Joh. Georg Walz, Tuch-

macher, 77 1/2 J.

Freudenstadt: Otto Sigwart, Glas-

macher, 20 J.

Wart.

Zwangsvollstreckung.

Montag, den 10. August, mittags 12 Uhr wird gegen bare Bezahlung versteigert:

Eine junge



Ruh

Zusammenkunft beim Adler.

Gerichtsvollzieher Großmann.

Altensteig.

Farbenbänder

farbig, starke Qualität, sowie

Hängematten

empfehlen

Karl Kohler senior.

Zeiler.

Frucht-Preise.

Altensteig-Stadt.

Schrannezzettel vom 5. Aug. 1914.

	höchster Preis	Minim.	Niederster Preis
Alter Dinkel	—	—	—
Neuer Dinkel	—	8,50	—
Haber	—	10,—	—
Kernen	—	—	—
Gerste	—	—	—
Wasserschrot	—	—	—
Weizen	—	—	—
Roggen	—	—	—
Weißkorn	—	—	—

Butter 1 Kilo 1 Mk. 10 Pfg.

Eier 2 Stück 16 Pfg.

Viktualienpreise.

Butter 1 Kilo 1 Mk. 10 Pfg.

Eier 2 Stück 16 Pfg.